

VOLKSBLATT | SPLITTER

Zweite US-Geisel enthauptet

KAIRO – Die Terrorgruppe El Tawhid wa El Dschihad hat gestern Dienstag nach eigenen Angaben eine zweite US-Geisel im Irak enthauptet. In einem Bekenntschreiben hiess es, die Geisel sei nach Ablauf des Ultimatums getötet worden. Die Gruppe des Terroristen-Führers Abu Mussad el Sarkawi hatte am Montag ein Video mit der Enthauptung des US-Bürgers Eugene Armstrong verbreitet. Die Entführer hatten gedroht, eine weitere Geisel zu töten, sollten nicht alle weiblichen irakischen Gefangenen in den Gefängnissen Abu Ghraib und Umm Kasr freigelassen werden. (sda)

Kilmarnock: Der glücklichste Ort in Grossbritannien

KILMARNOCK – Die Lottofee aus Kilmarnock hat wieder zugeschlagen: Eine arbeitslose Putzfrau war gestern Dienstag schon der sechste Einwohner der schottischen Kleinstadt, der einen siebenstelligen Lottogewinn erzielte – wohl gemerkt in Pfund und nicht in Euro. Damit sei die 43 000 Einwohner zählende Gemeinde der glücklichste Ort in ganz Grossbritannien, erklärte die Lotteriegesellschaft Camelot. (AP)

Macaulay Culkin wegen Drogenbesitzes angeklagt

OKLAHOMA CITY – Gegen den ehemaligen Kinderstar aus dem Film «Kevin allein Zuhause», Macaulay Culkin, ist Anklage wegen Drogenbesitzes erhoben worden. Die Polizei hatte Culkin am Wochenende bei einer Verkehrskontrolle mit Drogen erwischt. Der 24-jährige Schauspieler aus New York sass auf dem Beifahrersitz eines Wagens, den ein 22-jähriger Freund von ihm fuhr. Der Wagen war Polizeiangaben zufolge aufgefallen, weil er zu schnell fuhr und einen riskanten Spurwechsel vornahm. Bei der Durchsichtung des Fahrzeugs fanden die Beamten 14 Gramm Marihuana und verschreibungspflichtige Beruhigungsmittel in Tablettenform. (AP)

320-Kilo-Mann lässt sich den Magen verkleinern

SIOUX FALLS/SOUTH DAKOTA – Der Amerikaner Patrick Deuel, ehemals 486 Kilogramm schwer, will sich mit einer Operation den Magen verkleinern lassen. Seit der 42-Jährige im Juni in eine Spezialklinik in Sioux Falls eingeliefert wurde, hat er durch eine 1200-Kalorien-Diät so viel abgenommen, dass die Operation bald möglich werden könnte, sagen die behandelnden Ärzte. Fast 170 Kilogramm hat Deuel schon abgenommen, und es sollen noch einmal 180 Kilogramm weniger werden. (AP)

Indirekter Schlagabtausch

UNO-Vollversammlung: Generalsekretär Kofi Annan kritisiert Irak-Politik der USA

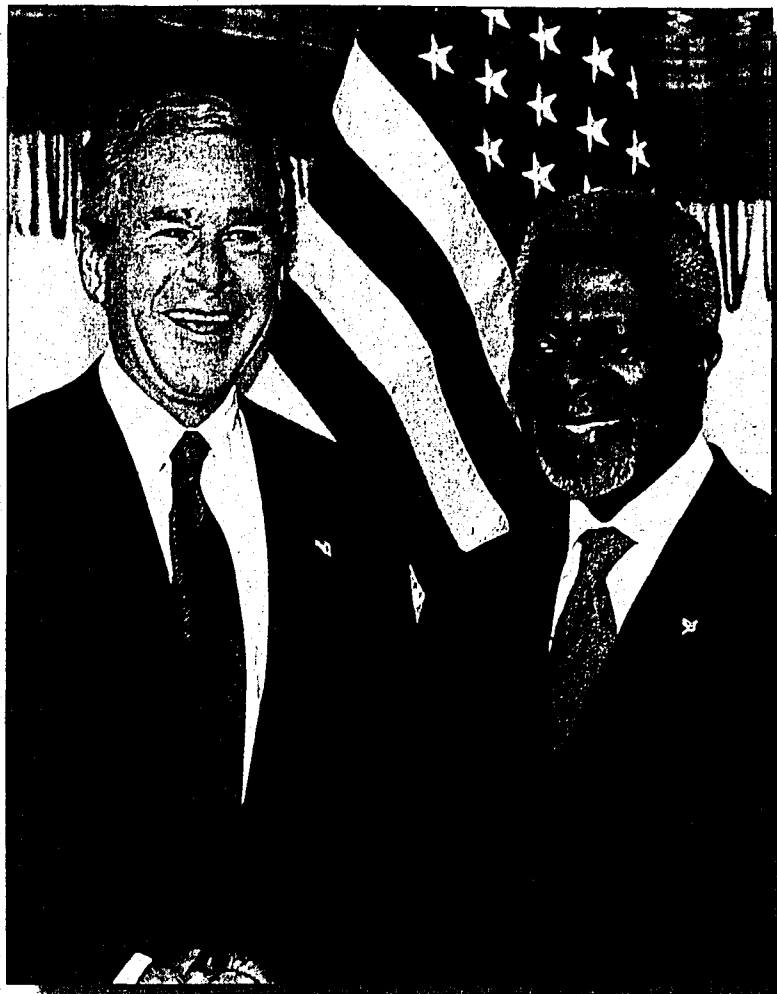
NEW YORK – Die vor dem Irak-Krieg in der Staatengemeinschaft entstandenen Gräben bestehen fort. UNO-Generalsekretär Kofi Annan und US-Präsident George W. Bush vertraten vor der UNO-Generalsammlung weit auseinander liegende Standpunkte.

Annan äusserte erneut Kritik an der Irak-Politik der USA. «Wer für Rechtmässigkeit sorgen möchte, muss sie selbst verkörpern», sagte Annan zur Eröffnung der 59. UNO-Vollversammlung in New York. Wer sich auf internationales Recht berufe, müsse sich diesem selbst unterordnen. Fundamentale Rechtsgrundsätze, die wehrlose Menschen schützen sollen, seien in letzter Zeit im Irak, aber auch in vielen anderen Teilen der Welt verletzt worden, sagte Annan.

Vergangene Woche hatte der UNO-Generalsekretär den US-geführten Krieg gegen den Irak als «illegal» bezeichnet und sich damit den Unmut der US-Regierung zugezogen. Die USA hatten den Krieg ohne UNO-Zustimmung geführt.

US-Wahlkampf vor der UNO

Bush bemühte sich gestern Dienstag vor der UNO, den Krieg als Teil eines grossen Kampfes für eine «Zukunft der Freiheit» nicht nur im Irak, sondern auch in Afghanistan und anderen Ländern zu



Strahlen um die Wette: US-Präsident George W. Bush (links) und UNO-Generalsekretär Kofi Annan waren jedoch gegenteiliger Meinung.

rechtfertigen. Von der internationalen Gemeinschaft forderte er mehr Engagement im Kampf gegen den Terrorismus. Zudem ver-

langte der im Wahlkampf stehende Präsident von der UNO mehr Unterstützung für den Aufbau eines demokratischen Iraks. Er be-

kräftigte seinerseits die Entschlossenheit der USA, dem Irak und Afghanistan beim Aufbau freier Gesellschaften auch künftig zur Seite zu stehen.

Bush betonte, dass sich alle «zivilisierten Nationen» in einem Kampf befinden würden. «Alle müssen die Mörder bekämpfen», erklärte der US-Präsident an der Generaldebatte. Kein Staat könne «Sicherheit durch Wegschauen» erlangen. Bushs Argumente konnten die Gegner der US-Präventivschlagpolitik nach Ansicht von Beobachtern bei der UNO nicht überzeugen. Nach Einschätzung von US-Kommentatoren war seine Rede jedoch vor allem für das heimische Publikum gedacht.

Reform-Entscheide erst 2005

Rasche Entscheidungen zur UNO-Reform stehen derzeit nicht an. Ende des Jahres soll eine Expertengruppe Vorschläge vorlegen, auf deren Basis UNO-Generalsekretär Kofi Annan ein Reformpaket vorstellen will. Über die Reform könnte die UNO-Vollversammlung im nächsten Jahr abstimmen. Ob und wie der aus fünf ständigen und zehn rotierenden Mitgliedern bestehende Sicherheitsrat erweitert wird, ist noch offen. Japan, Brasilien, Indien und Deutschland wollen ständige Mitglieder im Sicherheitsrat werden. (sda)

Hunderte Tote durch «Jeanne»

Tropensturm «Jeanne» reisst in Haiti mehr als 600 Menschen in den Tod

PORT-AU-PRINCE – Der katastrophale Tropensturm «Jeanne» hat auf Haiti mindestens 650 Menschen in den Tod gerissen. Mindestens 160 000 Menschen wurden obdachlos. Nach UNO-Angaben droht dem bitterarmen Karibikstaat nun eine Hungerkatastrophe.

Durch den Hurrikan wurden grosse Flächen des haitianischen Farmlandes überflutet. In den betroffenen Gebieten würden die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte des Landes wie Zwiebeln und Getreide angebaut, erklärte eine UNO-Sprecherin in Genf.

Nun seien aber grosse Ernteverluste zu befürchten. «Wir werden ein grosses Ernährungsproblem ha-



Der Tropensturm «Jeanne» suchte den Karibikstaat Haiti heim und riss dabei hunderte Menschen in den Tod.

ben», sagte die Sprecherin. Das Desaster war am Wochenende über die Menschen Haitis hereingebrochen, als «Jeanne» über das Armenhaus Lateinamerikas hinwegfegte und weite Landstriche im Norden unter Wasser setzte.

«Hier ist nur noch ein grosser See», berichtete Haitis Interimspräsident Gerard Latortue nach einem Helikopterflug über Gonaïves, die drittgrösste Stadt des Landes mit 100 000 Einwohnern. Weitgehend verschont blieb dagegen die zweitgrösste Insel Haitis, La Tortue.

Mittlerweile wurden Hilfsflüge für Gonaïves aufgenommen. Unter anderem sind Mediziner der Vereinten Nationen und von Ärzten ohne Grenzen im Einsatz. (sda)

ANZEIGE

VOLKSCARD
 Politik – Wirtschaft – Sport – Kultur
 Bei uns ist alles im Preis inbegriffen!
 Jetzt das
VOLKSBLATT
 abonnieren!
 13 Monate für
 CHF 209.– (FL)
 CHF 299.– (CH) inkl.
VOLKSCARD
 Anrufen und bestellen 237 51 41
 Profitieren Sie als
 -Abonnent
 von Vorzugspreisen

Das Morden geht weiter

Ohne Druck kein Ende der Darfur-Krise

LONDON – Nach einem Besuch im westsudanesischen Krisengebiet Darfur hat die Menschenrechtsorganisation Amnesty International eine niederschmetternde Bilanz gezogen: Ohne internationalen Druck sei kein Ende der Darfur-Krise in Sicht.

«Die Reitermilizen morden, vergewaltigen und brandschatzen weiter. Der Flüchtlingsstrom reisst nicht ab», sagte die Generalsekretärin von Amnesty, Irene Khan, gestern Dienstag in London. Die Regierung in Khartoum weigere sich weiterhin, die Verantwortung für diese Vorgänge zu übernehmen.

«Dieses Leugnen verhöhnt die Opfer», erklärte Khan. Sie forderte

von der Afrikanischen Union (AU) und den Vereinten Nationen «ein massives Aufstocken» der internationalen Beobachter in der Region.

Zurzeit sind 133 AU-Waffenstillstandsbeobachter in Darfur tätig. Die Beobachter müssten aber auch das Mandat und die Mittel haben, um den Schutz der Bevölkerung wirklich verbessern zu können.

Frei bewegt

Amnesty hatte die Krisenregion als erste internationale Menschenrechtsorganisation besucht und sich dabei nach eigenen Angaben frei bewegen können. Positiv vermerkte Khan, dass die Regierung die Zahl der Polizisten in Darfur verstärkt habe. (sda)

++++ Zu guter Letzt...++++

Rasern temporär Einhalt gebieten

SCHAAN – In den Quartierstrassen von Schaan wurden in den letzten Tagen Tempo-30-Tafeln

aufgestellt. Dies hängt vor allem mit den Baustellen auf den Hauptstrassen zusammen. Viele Autofahrer weichen auf die Quartierstrassen aus, was zu gefährlichen Situationen geführt hat.

